



UNTER FREUNDEN

Wie Microsoft seinen Verbündeten Nokia aushungert

UNTERNEHMEN SEITE 8

DAX 6343	-0,8 %	10J US-T 1.604	-0,053
EuroStoxx50 2200	-0,4 %	€ in \$ 1,2579	-0,0128
10J Bund 1,532	-0,083	Nikkei 8824	+0,8 %
Dow Jones 12729	-0,7 %	Brent Oil* 90,66	-2,03
Nasdaq 2895	-1,2 %	Gold 1572,93	-34,55

Veränderung zum Vortag
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 19.00 Uhr MESZ

FINANCIAL TIMES

DEUTSCHLAND

62-Mrd.-Loch bei Spaniens Banken

Notenbank will Krisenstaat Kreditaufnahme erleichtern

Birgit Jennen, Madrid,
Wolfgang Proissl, Frankfurt

Spaniens Banken benötigen zusätzliches Kapital von bis zu 62 Mrd. Euro, um sich für eine schwere Rezession zu wappnen. Das ist das Ergebnis eines Stresstests der Beratungsgesellschaft Oliver Wyman und Roland Berger. Sie haben den Eigenkapitalbedarf der Institute geprüft für den Fall eines Konjunkturreinbruchs um 6,5 Prozent. Wirtschaftsminister Luis de Guindos kündigte für die kommenden Tage einen Antrag auf EU-Rettungshilfen an.

Klamme Kommunen

Damit liegt das Ergebnis der Branchenprüfung unter den Erwartungen der Analysten. Sie gehen davon aus, dass Spanien im Falle eines starken Abschwungs gezwungen sein wird, die volle EU-Kreditlinie auszuschöpfen. Brüssel sicherte Spanien vor knapp zwei Wochen 100 Mrd. Euro für die Bankenrettung zu. Die klammen Regionen drohen zu zusätzlichen Belastung zu werden. „Im schlimmsten Fall werden die Bonds nicht mehr bedient – dann müssen die Banken bluten“, warnt Spanien-Experte Alessandro Giansanti von der Großbank ING. Spaniens Banken zählen zu den größten Gläubigern der Regionen.

Sollte sich Spaniens Wirtschaft im kommenden Jahr erholen, rechnen die Prüfer mit einem Kapitalbedarf von 16 bis 25,6 Mrd. Euro. Im Stressszenario werden ein Einbruch der Wirtschaftsleistung um 6,5 Prozent und fallende Häuserpreise erwartet – dann bräuchten die Banken 51 bis 62 Mrd. Euro. Wie hoch der Bedarf einzelner Banken ist, soll bis zum 31. Juli in einem separaten Gutachten errechnet werden.

Rekordzinsen für Anleihen

Spanien musste am Donnerstag für eine Anleiheauktion von 2,2 Mrd. Euro erneut Rekordzinsen zahlen. Die Risikoaufschläge für fünfjährige Anleihen stiegen auf ein 15-Jahres-Hoch von 6,07 Prozent. Die Europäische Zentralbank (EZB) will den spanischen Banken die Finanzierung erleichtern. Nach FTD-Informationen beschloss der EZB-Rat in einem strittigen Votum, die Anforderungen für die Verbriefungen zu senken, die Banken als Sicherheiten bei der EZB hinterlegen müssen, wenn sie sich Geld leihen. Die Ratingminderanforderung wurde von bislang „A-“ auf „BBB-“ gesenkt. Das ist die letzte Stufe über Ramschniveau.

Die Entscheidung wird es den Banken ermöglichen, verbrieft Hypothekenkredite, sogenannte Mortgage-Backed Securities (MBS), in größerem Volumen als bisher als zu hinterlegen. Die iberischen Geldhäuser halten diese Papiere wegen des Immobilienbooms der vergangenen Jahre in großem Volumen, wegen der geplatzen Immobilienblase sind sie allerdings von oft sehr zweifelhafter Qualität.

C50937
120/25
4 *195093*702200* 5 0025
Abonnentenservice 0800-0808182 Anruf kostenlos
Schweiz 4,50 sfr • Österreich 2,80 €
Belgien 2,80 € • Luxemburg 2,80 €

AGENDA

Der Pate von Brandenburg

Stasi-Spitzel, Immobilienmagnat, Betrüger – Axel Hilperts Aufstieg und Absturz zeigen, wie die alten DDR-Seilschaften noch ein ganzes Bundesland beherrschen

SEITE 25-26



Machtkampf um die EZB

Italiens Premier will in seiner Not die Euro-Zentralbank anzapfen // Bundesbank warnt vor Vertragsbruch

Wolfgang Proissl, Frankfurt,
und Peter Ehrlich, Luxemburg

Im Streit um die richtige Strategie gegen die Euro-Krise gerät die Europäische Zentralbank (EZB) zwischen die Fronten. Die Bundesbank lehnte am Donnerstag den Vorstoß von Italiens Premier Mario Monti ab, die EZB solle im Auftrag der europäischen Rettungsfonds Staatsanleihen gestresster Euro-Länder wie Italien am Sekundärmarkt kaufen. Um die Notenbank vor Ausfallrisiken bei Staatspleiten zu schützen, würden die Fonds EFSF und ESM im Gegenzug einen Teil der Staatspapiere garantieren.

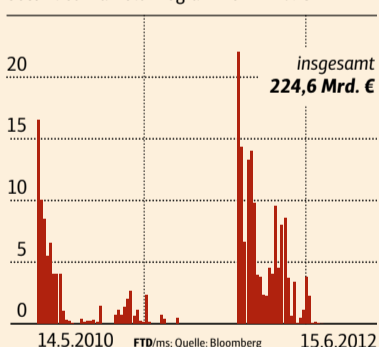
„Das wäre monetäre Staatsfinanzierung und damit ein Bruch der EU-Verträge“, hieß es bei der Bundesbank. Hintergrund ist, dass die EZB in diesem Fall nicht aus geldpolitischen Gründen Anleihen kaufen würde. Sie hätte ein fiskalpolitisches Ziel: es Italien zu ermöglichen, billiger Schulden am Kapitalmarkt aufzunehmen.

Der Konflikt zeigt, wie stark die Euro-Notenbank in der momentanen

Krise politischen Begehrlichkeiten ausgesetzt ist – etwa der Regierungen aus Euro-Krisenstaaten wie Italien oder Spanien. Ministerpräsident Mariano Rajoy fordert immer wieder, die EZB müsse ihr umstrittenes Programm zum Kauf von Staatsanleihen wiederbeleben, um die steigenden Risikoaufschläge bei Staatspapieren zu senken. Monti steht unter immenssem Druck, da auch Italien immer höhere Zinsen zahlen muss und zugleich die

Pause bei den Notenbankern

Wöchentliche Anleihekäufe im Rahmen des Securities Markets Programme in Mrd. €



innenpolitischen Reformen stocken. Deshalb brachte der Regierungschef aus Rom beim Gipfel der 20 mächtigsten Industrie- und Schwellenländer (G20) in Los Cabos eine Idee in Umlauf, die zunächst als Aufforderung an den Euro-Rettungsfonds verstanden wurde, Krisenstaatsanleihen zu kaufen.

Doch zwei hochrangige Euro-Zonen-Vertreter sagten der FTD, Monti fordere, dass die EZB im Auftrag der Fonds Anleihen kaufen solle – diese würden die Risiken teilweise absichern. Monti will seinen Plan am heutigen Freitag in Rom beim Viertertreffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), Frankreichs Präsidenten François Hollande und Rajoy besprechen. Der Vorteil aus Montis Sicht: Italien müsste sich nicht den strengen Reform- und Sparauflagen unterwerfen, die der Rettungsfonds ansonsten zur Bedingung für Hilfe macht.

Merkel hatte sich am Mittwoch sehr zurückhaltend zu Montis Vorstoß geäußert. Deutlicher war die Reaktion unter Euro-Geldpolitikern. „Das wird nicht hinhauen“, hieß es. „Das ist der Versuch Italiens, Geld zu kriegen,

ohne im Gegenzug ein Programm und die damit verknüpften Auflagen akzeptieren zu müssen.“

Auch Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) lehnte eine Sonderregelung ab. „Wir brauchen nicht ständig neue Überlegungen in der Öffentlichkeit, als hätten wir nicht längst präzise Vereinbarungen getroffen“, sagte Schäuble am Donnerstag beim Treffen der Euro-Finanzminister in Luxemburg. Der Minister verwies auf die Möglichkeit, über den ESM und die EFSF Anleihen von Problemstaaten am Markt aufzukaufen. In EU-Kreisen hieß es, Deutschland sei unzufrieden mit den Reformfortschritten in Italien. Berlin verlange von Monti eine Umsetzung der angekündigten Reformen.

EZB-Direktionsmitglied Benoît Coeuré forderte notleidende Regierungen auf, beim Rettungsfonds Staatsanleiheaufkäufe zu beantragen. Die Bedingungen hierfür müssten die Regierungen akzeptieren, sagte er der Financial Times.

**Euro-Krise: Seite 9, 11, 16, 21, 24
Kolumne: Seite 30**

Eine Insel für Larry

Oracle-Chef Larry Ellison komplettiert seine Luxusgütersammlung: Für geschätzte 500 Mio. Dollar kauft er das Hawaii-Eiland Lanai – und schnappt es ausgerechnet seinem alten Rivalen Bill Gates weg

Annika Graf, Hamburg

Die kostspieligen Hobbys des Larry Ellison sind legendär. Häuser, Autos, Jets, Yachten – all dies besitzt der Chef des US-Softwarekonzerns Oracle längst in luxuriösester Ausführung. Auf den Preis achten muss er schließlich auch nicht: Dem 67-Jährigen gehören immer noch 22,2 Prozent an dem Unternehmen, das er 1977 gegründet hatte. Ellison kommt nach Schätzung des US-Magazins „Forbes“ auf ein Privatvermögen von 36 Mrd. Dollar, womit er der sechstreichste Mensch der Welt ist.

Fehlte noch ein eigenes Eiland. Das hat Ellison nun in Hawaii ergattert: Der Multimilliardär hat den allergrößten Teil der rund 365 Quadratkilometer großen Insel Lanai gekauft. Genauer gesagt 98 Prozent – der Rest bleibt in den Händen des

US-Bundesstaats Hawaii. Der Kaufpreis wird auf 500 bis 600 Mio. Dollar geschätzt.

Nun könnte man sagen, dass der Kauf einer Insel durch einen wohlhabenden Amerikaner kein gänzlich ungewöhnlicher Vorgang ist. Allerdings besitzt dieses Grundstücksgeschäft eine besondere Pikanterie: Denn Ellison hat damit offensichtlich einem alten Rivalen ein Schnippen geschlagen. Wie die hawaiianische „Pacific Business News“ berichtete, hatte auch Bill Gates Interesse an Lanai. Der Microsoft-Gründer rangiert derzeit mit einem Vermögen von 62 Mrd. Dollar auf Platz zwei der Weltrangliste. Bill und Melinda Gates hatten 1994 die ganze Insel für ihre Hochzeit gemietet. Ellison besaß hier bislang schon ein Haus.

Lanai ist vermutlich erst seit dem 15. Jahrhundert besiedelt. Noch heute gibt es keine einzige Ampel auf der Insel – und nicht sehr viele asphaltierte Straßen. Alten hawaiischen Legenden zufolge hausten einst menschenfressende Geisterwesen auf dem Eiland. In den 1920er-Jahren entstand dort die größte Ananasplantage der Welt – weswegen Lanai noch heute „Ananasinsel“ genannt wird.

Seit 1985 gehörte sie dem Milliardär David Murdock, doch der entschloss sich im vergangenen Jahr zum Verkauf. Murdock wird dort genauso weiter leben wie die 3100 Bewohner der kleinsten besiedelten Hawaii-Insel. Ob sie künftig Pacht oder Miete an Ellison zahlen müssen, ist nicht bekannt. Aber der Oracle-Chef scheint auch nicht die Einsamkeit zu suchen: Zwei Hotelanlagen mit angeschlossenen Golfplätzen gibt es auf Lanai, Fahrräder und allradgetriebene Geländewagen können im Inselort gemietet werden. Und natürlich ist auch ein Jachthafen vorhanden. Larry Ellison ist eben nicht der Einzige mit kostspieligen Hobbys.

WOCHENENDE
22.06. – 24.06.2012
2,20 €
mit WEEKEND und Beilagen

WWW.FTD.DE

AUTO-ALLIANZ

Peugeot lässt BMW im Stich

Der französische Autokonzern will die Zusammenarbeit mit dem bayerischen Hersteller aufkündigen. Beide Firmen wollten gemeinsam Hybridantriebe entwickeln.

BERICHT SEITE 3

LEITARTIKEL

Die Nöte mit dem Schirm

> Euro-Krise Erst haben die Karlsruher Richter die Rechte des Bundestags bei der Euro-Rettung gestärkt. Jetzt nehmen sie den Bundespräsidenten mit einer Bitte in die Pflicht, die er nicht ablehnen kann: seine Unterschrift unter das ESM-Gesetz zu verschieben. Joachim Gauck wird es nicht auf einen Konflikt zweier Verfassungsorgane ankommen lassen. Das wäre auch völlig unnötig. Denn ob der Rettungsschirm ESM, der seinen Vorgänger EFSF ergänzen und danach ablösen soll, ein paar Wochen früher oder später in Kraft tritt, ist nebensächlich. Schließlich verfügt die EFSF über genügend Geld und kann jederzeit angezapft werden.

Ein Problem ist eher, dass die Krisenländer sich trotz ihrer Nöte beharrlich darum drücken, unter den Rettungsschirm zu gehen. Das war schon bei Spanien so, und auch Italien sucht bequemere Wege, um an günstige Milliardenkredite zu kommen. So will Premierminister Mario Monti die Europäische Zentralbank dafür einspannen, im Auftrag des Rettungsfonds italienische Staatsanleihen zu kaufen. Das würde bedeuten, dass die EZB nach dem widerwilligen Direktkauf von Staatsanleihen ein weiteres Mal in eine Rolle gezwängt würde, die ihr eigentlich nicht zusteht. Deshalb sollten die Staats- und Regierungschefs der Euro-Zone ihrem Amtskollegen Monti diesen Schlechweg verbauen.

Schließlich gibt es Rettungsschirme, die unter größten Kraftanstrengungen aufgestellt wurden – und deren Konditionen mit Bedacht gewählt wurden. Wer Geld benötigt, muss deshalb auch die dazugehörigen Bedingungen akzeptieren und darf sich nicht einfach herauswinden. Dass Italien am Kapitalmarkt hohe Zinsen zahlen muss, hängt nicht nur mit seiner Verschuldung zusammen, sondern auch damit, dass die Investoren die äußerst schleppende Umsetzung von Strukturreformen zunehmend mit Unmut quittieren.

Aber Montis Vorstoß zeigt auch: Im Euro-Kreis wächst die Überzeugung, dass man ohne Gemeinschaftshaftung nicht mehr aus der Malaise herauskommt. Neben Griechenland und Spanien bangt inzwischen auch Italien, dass hohe Kreditzinsen gepaart mit einem durch Sparprogramme verstärkten Einbruch des Wirtschaftswachstums das Land hoffnungslos überfordern. Dieser Diskussion wird sich Angela Merkel nicht mehr lange entziehen können.

Weitere Kommentare: Seite 30